Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: „Deutsches Familienblatt", „Der Hausfreund".
Abonnementspreis: frei Haus vierteljährlich 1— Mk., frei Haus monatlich 0,35 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,25 Mk., monatlich 0,42 Mk.

Insertionspreis: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 13. | Redaktion, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Boiotsdorferstr. | Sonnabend, den 16. Januar 1915 | — Fernsprecher Nr. 115. — Telegramme: Nachrichten. Postscheckkonto 6746 Breslau. | 33. Jahrg.

Auch im Felde

macht es unseren tapferen Soldaten große Freude, durch Zusendung der

Nachrichten und Tageblatt

Mitteilungen aus der engeren Heimat zu erhalten, davon geben die Angehörigen daheim, sowie direkt an unsere Schriftleitung dieses Zeugnis:
Unsere Zeitung geht von Hand zu Hand

Jeder will sie lesen,

berichteten uns die Feldgrauen.
Weitere Bestellungen auf die „Nachrichten und Tageblatt" ins Feld zum Bezugspreise von 12 Pfg. pro Woche mit Versandgebühren nimmt entgegen

∴ Die Geschäftsstelle der ∴ „Nachrichten und Tageblatt".

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Januar. Die österreich-ungarischen Truppen bringen den Russen an der unteren Nida in Galizien erneut schwere Verluste bei. — Türkische Heeresteile besetzen Täbris und dringen zur russisch-persischen Grenze vor.

14. Januar. Meldung aus London, daß deutsche Unterseeboote in den Hafen von Dover vordrangen, dabei Schüsse abgaben und unbeschädigt wieder abfuhren, obwohl die Strandbatterien auf sie feuerten. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz griffen die Deutschen unter den Augen des Kaisers bei Soissons die Höhen von Vregny an und säuberten sie vom Feind, indem sie Schützengraben auf Schützengraben nahmen. Vierzehn französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, vier Geschütze, vier Maschinengewehre und ein Scheinwerfer wurden erobert. Die Beute der Unsern bei Soissons am 12. u. 13. Jan. beträgt 3150 Gefangene, acht schwere Geschütze, eine Revolverkanone, sechs Maschinengewehre und sonstiges Kriegsmaterial. Auch bei Perthes erlitten die Franzosen bei vergeblichen Vorstößen schwere Verluste und ließen Gefangene in deutschen Händen. — Im Osten wurden russische Angriffe südöstlich Gumbinnen und östlich Lötzen abgeschlagen. Die Russen verloren mehrere hundert von Gefangenen. In Polen westlich der Weichsel wurden die Angriffe der Unsern fortgesetzt.

Graf Berchtolds Rücktritt.

Graf Berchtold, der bisherige Leiter der auswärtigen Politik der Donaumonarchie, ist von seinem Amte zurückgetreten. So still, wie er gewirkt, hat er seinen Abschied genommen, obwohl er sich gewiß nicht verhehlen konnte, daß dieser Schritt, mitten im Kriege um den Fortbestand des Österreich-ungarischen Kaiserreiches ausgeführt, ganz besonders großes Aufsehen erregen muß. Aber er beruft sich auf schwerwiegende persönliche Gründe, deren Gewicht der alte Kaiser anerkannt hat, ohne sie näher zu bezeichnen. So muß die Öffentlichkeit sich mit dem Geschehenen abfinden, auch wenn unsere Gegner daraus, wie es nun einmal in ihrer Art liegt, allerlei Stoff zu neuen Verdunkelungen entnehmen sollten, mit dem sie ihre eigenen Geschäfte fördern möchten.

Persönliche Gründe können rein privater Natur sein, sie können aber auch mit sachlichen Meinungsverschiedenheiten zusammenhängen. Es ist möglich, daß die körperlichen Kräfte des Grafen Berchtold eine weitere Belastung nicht mehr zulassen. Wir erinnern uns, daß er schon nach dem Tode des Grafen Aehrenthal sich mit Händen und Füßen dagegen sträubte, die Erbschaft dieses Mannes in der sturmbewegten Zeit der ewigen Balkankrisen anzutreten, und daß, wenn er nach dem Rate seiner Ärzte gehandelt hätte, er damals von Petersburg aus, wo seine Nerven reichlich in Anspruch genommen worden waren, eher in den Ruhestand als nach Wien gegangen wäre. Aber den dringenden Vorstellungen seines greisen Monarchen konnte er sich doch nicht entziehen, zumal gerade der Stand der Beziehungen mit Rußland eine sichere und erfahrene Hand forderte, wenn Österreich-Ungarn nicht diplomatisch ins Hintertreffen geraten sollte. So braucht man sich nicht zu wundern, wenn Graf Berchtold jetzt, wo die Hauptarbeit nicht mehr von der Diplomatie, sondern von der Armee zu leisten ist, es vor seinem Gewissen und vor seiner Vaterlandsliebe glaubt verantworten zu können, daß er auf Schonung seiner Kräfte Bedacht nimmt, um vielleicht später wieder einmal, wenn die Heerführer aus dem Felde zurückkehren können, sich dem alten Kaiser zur Verfügung zu stellen. Ebenso denkbar aber ist auch, daß zwischen dem Grafen Berchtold und andern maßgebenden Persönlichkeiten des Kaiserstaates sich Meinungsverschiedenheiten darüber herausgebildet haben, mit welchen diplomatischen Mitteln die Operationen auf den Schlachtfeldern zu begleiten seien, um die Gesamtlage des Reiches zu erleichtern oder zum mindesten nicht durch den Hinzutritt neuer Gegner zu erschweren. Es konnte der Welt ja nicht verborgen bleiben, daß die Zahl der möglichen Feinde sich noch immer nicht erschöpft hat, daß frühere Freunde in neutraler Gelassenheit abseits stehen, um erst einmal zu sehen, wie die Dinge laufen werden, und schon durch die bloße Möglichkeit einer Stellungnahme gegen die beiden Zentralmächte einen empfindlichen Druck auf diese ausüben. Wir wissen, daß Italien sich stark macht, um in jedem Fall auf seine Rechnung zu kommen, daß Rumänien den billigen Einbruch der Russen in der Bukowina mit eifersüchtigen Augen verfolgt und seine Gegenrechnung bereit hält. Diesen Gefahren läßt sich mit militärischen, aber auch mit diplomatischen Mitteln begegnen, und es wäre falsch, wenn man glauben wollte, daß die Staatsmänner, während die Generale mit dem Schwert in der Hand für das Vaterland kämpfen, untätig beiseite stehen. Auch in dieser Zeit müssen sie, mit allen Mitteln der Diplomatie gerüstet, auf der Wacht stehen, um das Land vor Schaden bewahren zu helfen und neu heraufziehende Gefahren abzuwehren, solange es Zeit ist. Sehen wir doch alle Tage, wie unsere rührigen und mit den schamlosesten Mitteln arbeitenden Feinde unausgesetzt bemüht sind, uns mehr und mehr in politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten der verschiedensten Art zu verstricken, da sie merken, daß es kaum möglich ist, uns militärisch zu überwältigen. Wenn es also zutrifft, was vielfach angenommen wird, daß unsere Verbündeten zum Frühjahr vor neue wichtige Entscheidungen gestellt werden sollen, dann kann man sich wohl denken, daß über die Wahl der Mittel zu ihrer sachgemäßen Vorbereitung sich in Wien Meinungsverschiedenheiten herausgebildet haben, in denen Graf Berchtold jetzt den kürzeren gezogen hat.

Die Persönlichkeit seines Nachfolgers, eines ungarischen Staatsmannes von großer Erfahrung und festbegründetem Ansehen, könnte dann ein Fingerzeig dafür sein, nach welcher Richtung hin Kaiser Franz Josef Stellung genommen hat. Vielleicht werden die nächsten Tage hierüber noch nähere Aufklärung bringen. Einstweilen muß man sich mit der Hoffnung begnügen, daß der Ministerwechsel, gerade weil er in kritischer Zeit vollzogen wird, auf die Geschäfte der auswärtigen Politik des Kaiserreiches keinen ungünstigen Einfluß ausüben wird.

*

Stephan Freiherr Burian v. Rajecz,

der neue Minister des Auswärtigen, ist am 16. Januar 1851 geboren, wird also gerade 64 Jahre alt. Er entstammt einer ungarischen Adelsfamilie im Preßburger Komitat. Von 1875 bis 1880 arbeitete er bei den Konsulaten in Bukarest, Belgrad und Sofia. In den Jahren 1882 bis 1886 war er Generalkonsul in Moskau und wurde dann Generalkonsul in Sofia. Von hier aus wurde Herr v. Burian in das Ministerium des Äußern zur Dienstleistung berufen, später zum Gesandten am württembergischen Hof und 1897 zum Gesandten in Athen ernannt. Am 24. Juli 1903 wurde er als Nachfolger Kallays mit der Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums und der Verwaltung Bosniens betraut. Unter seiner Amtsführung vollzog sich die Annexion Bosniens und der Herzegowina. Verschiedene Male war Herr v. Burian Vertrauensmann der Krone bei den Verhandlungen mit der ungarischen Koalition wegen der Zusammensetzung des Kabinetts. 1912 schied Baron Burian von der Stelle eines gemeinsamen Finanzministers und Verwalters Bosniens, anderthalb Jahre später wurde ihm als Minister am kaiserlichen Hofamt das letzte Amt vor seinem jetzigen Amt übertragen. Er ist ein Schwiegersohn des unvergessenen ungarischen Staatsmannes Freiherrn v. Fejervary.

Der Krieg.

Die heftigen Kämpfe bei Soissons haben zu einem neuen großen Erfolg geführt. Nach den Höhen von Crouy und Cuffies haben jetzt unsere Truppen unter den Augen ihres allerhöchsten Kriegsherrn auch die letzte das Tal von Soissons beherrschende Höhenstellung von Vregny mit stürmender Hand genommen. Eine glänzende Waffentat, wie der deutsche Generalstabsbericht mit Fug und Recht rühmend hervorhebt.

Deutscher Sieg bei Soissons.

3150 Gefangene, acht schwere Geschütze, eine Revolverkanone, sechs Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 14. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Dünen bei Nieuport und südöstlich Ypern Artilleriekampf. Besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende-Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten. — In Fortsetzung des Angriffs vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Vregny an und säuberten auch diese Hochfläche vom Feind. In strömendem Regen und tiefaufgeweichtem Lehmboden wurde bis in die Dunkelheit hinein Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben. 14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangengenommen, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und 1 Scheinwerfer erbeutet. Eine glänzende Waffentat unserer Truppen unter den Augen ihres allerhöchsten Kriegsherrn! — Die Gesamtbeute aus den Kämpfen des 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genauerer Feststellung erhöht auf: 3150 Gefangene, 8 schwere Geschütze, 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und sonstiges Material. — Nordöstlich des Lagers von Chalons griffen die Franzosen gestern vor- und nachmittag mit starken Kräften östlich Perthes wieder an. An einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch kräftige Gegenstöße hinaus- und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen. — In den Argonnen und Vogesen nichts von Bedeutung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich Gumbinnen und östlich Lötzen sind russische Angriffe abgeschlagen worden, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht wurden. — Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. In Polen westlich der Weichsel wurden unsere Angriffe fortgesetzt. — Auf dem östlichen Pilicaufer ereignete sich nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

*

Die deutschen Siege bei Soissons.

(Von unserem *CB.*-Mitarbeiter.)

Der Erfolg, den unsere Truppen auf den Höhen um Soissons errangen, kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Schon die Hartnäckigkeit, mit der seit dem 9. Januar die Franzosen dort ihre Angriffe immer wieder erneuerten, beweist die große Bedeutung, die diesen strategischen Punkten auch auf feindlicher Seite beigemessen wird. Die Stadt Soissons an der Aisnelinie liegt an einem hochwichtigen Knotenpunkt. Dort kreuzen sich die Bahnlinien Paris—Laon und Compiègne—Reims. Die erste dieser Linien, die nach Norden führt, liegt hinter der deutschen Front. Die Bahnlinie nach Reims aber, die bei Semoise (etwa neun Kilometer östlich von Soissons) das Tal der Aisne verläßt und der Vesle folgt, ist für die französischen Truppenbewegungen und Materialtransporte vom Westen nach dem Osten äußerst wichtig. Die deutschen Truppen standen nun in sehr gefährlicher Nähe dieser Bahnlinie und bewarfen die Stadt Soissons und den Bahnhof fortdauernd mit Granaten. Den Franzosen kam es deshalb sehr darauf an, die Deutschen aus ihren Stellungen hier zu vertreiben und immer wieder machen sie Angriffe mit starken Kräften.

Nur einmal hatten sie bei dem ersten überraschenden Vorstoß, zu dem sie große Truppenmassen einsetzten, einen kleinen vorübergehenden Erfolg, indem sie einen Abschnitt unserer vordersten Linien in die Hände bekamen. Aber bald wurde ihnen dieser kleine Abschnitt wieder entrissen und neue Angriffe brachten ihnen schwere Verluste. Schließlich gingen dann die Deutschen zu Gegenangriffen über und säuberten eine der das Tal von Soissons beherrschenden Höhe nach der andern. Die Höhen von Crouy, Cufflies und jetzt von Vregny sind in deutscher Hand. Das Schicksal von Soissons, das bisher schon sehr schwer unter dem Feuer der deutschen Artillerie gelitten hat, erscheint nunmehr besiegelt. Französische Gegenangriffe werden kaum auf irgendeinen Erfolg rechnen können, da sie vom Tal gegen die Höhen ausgeführt werden müssen und unsere schwere Artillerie nun erst recht ihre Überlegenheit ausnutzen kann. Die Verluste der Franzosen sind überdies so schwer gewesen, daß ihre Widerstandskraft hier bald erschöpft sein dürfte.

Nimmt man die großen Fortschritte, die wir im Argonner Walde gemacht haben, hinzu, so darf man mit dem Resultat der letzten Gefechtstage im Westen überaus

zufrieden sein. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" führt in einer Übersicht über die militärische Lage, in der er die Erfolge bei Soissons würdigt, weiter aus, daß die Deutschen, nachdem sie die Römerstraße in den Argonnen bei St. Menehould erreicht und die Linie Vienne la Ville-Four de Paris und Bourrières besetzt hätten, im ganzen 10 Kilometer fortgeschritten seien. Dem Blatt erscheint dieses gegenüber den wechselnden Erfolgen der jüngsten Zeit, wo beide Gegner öfterhin nicht mehr als 100 Meter Land gewinnen konnten, als ein bedeutsamer Fortschritt. Dieser Fortschritt werde durch eine Skizze des „Daily Chronicle" bewiesen. Man sehe auf dieser Skizze, wie östlich St. Menehould die deutschen Linien keilförmig vordringen. Die Deutschen stehen dort nunmehr hart westlich von der Stadt Verdun in der Nähe der Festung, so daß der Ring um die Festung bis auf die Hälfte geschlossen wurde. In den Argonnen seien zweifellos wichtige Kämpfe zu erwarten.

*

Hindenburgs Dank für die Städtespende.

Der Aufruf des deutschen Städtetages, dem Ostheer zur Abwehr der Unbill des russischen Winters Pelzjoppen zu verschaffen, hat bei den deutschen Städten und anderen Stellen so lebhaften Beifall gefunden, daß ein Ausschuß des deutschen Städtetages, bestehend aus den Oberbürgermeistern von Dresden und Posen, Dr. Beutler und Dr. Wilms und dem Geschäftsführer des deutschen Städtetages Dr. Luther, dem Feldmarschall v. Hindenburg eine Spende von zwei Millionen Anzügen und einen großen Teil der Pelzjoppen überreichen konnte.

Der Feldmarschall hat die Gaben mit herzlichsten Worten des Dankes angenommen und hervorgehoben, daß seine Truppen wahrhaft Übermenschliches geleistet hätten, und daß deshalb diese für die Truppen sehr wertvollen Spenden ihm eine große Freude und gern angenommene Anerkennung seiner Arbeit für Kaiser und Reich sei.

Die Sammlung wird weiter fortgesetzt und es ist zu hoffen, daß die ganze Armee des Russenbezwingers mit der für den nordischen Winterfeldzug unentbehrlichen warmen Kleidung ausgerüstet werden kann.

Russische Berichte ... ...en masurischen Seen.

Genf, 14. Januar.

Der Korrespondent des Pariser „Journal" im russischen Hauptquartier berichtet: „Die Deutschen verwenden in den masurischen Seen des Nachts zahlreiche gepanzerte Motorboote als Eisbrecher, die von der russischen Artillerie beschossen werden. Die Deutschen hätten ein großes Interesse, die masurischen Seen unpassierbar zu halten; die engen Stellen zwischen den Seen bildeten zusammen mit den Seeflächen selbst für eine Front von 80 Werst eine fast uneinnehmbare Schranke."

Kein Kriegsmaterial für Rußland durch Schweden.

Die schwedische Regierung hat beschlossen, das bei Kriegsausbruch erlassene Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial dahin zu erweitern, daß zukünftig auch der Durchgangshandel durch Schweden mit Kriegsmaterial verboten ist. Der Beschluß ist von besonderer Bedeutung dadurch, daß Rußland nach Zufrierung des Hafens von Archangelsk nun auch dieser bisher letzte Weg für die Zufuhr von Kriegsmaterial aus Westeuropa abgeschnitten wird.

*

Die Türken in Täbris.

Der türkische Vormarsch in Persien gewinnt ständig an Boden. Das türkische Hauptquartier teilte am 14. d. Mts. mit:

Unsere Truppen rücken, unterstützt von persischen Kontingenten, beständig in Aserbeidschan vor, um das Land vom russischen Joch zu befreien. Sie haben dort einen neuen und großen Erfolg davongetragen, indem sie gestern **Täbris und Selmas**, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, **besetzten.** Die Russen, welche die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, verließen in Unordnung diese beiden Orte.

Eine Anzahl von Meharisten (Kamelreitern), die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Ägypten bildeten, haben sich der türkischen Vorhut ergeben.

*

Deutsche Unterseeboote vor Dover.

Die vielgeschmähte deutsche Unterseepest will den armen geplagten Engländern absolut den Gefallen nicht tun, ihre empörenden Angriffe auf die englische Kanalküste einzustellen. Sogar bis in den Hafen von Dover sind diese deutschen Teufelsdinger eingedrungen. Aus diesem englischen Seebollwerk am Kanal wird vom 14. Januar gemeldet:

Vorgestern abend um 11 Uhr 30 Minuten wurden im Hafen von Dover zwei Kanonenschüsse abgegeben. Ein feindliches Tauchboot soll zu dieser Zeit bei der Einfahrt in den Hafen gesehen worden sein.

Weiter berichtet der Pariser „Temps" hierzu aus Dover: Am Dienstag abend gingen Gerüchte, daß sich deutsche Unterseeboote im Kanal befänden. Von verschiedenen Orten an der Küste sah man am Mittwoch früh drei feindliche Unterseeboote zweimal. Ein Angriff wurde von ihnen im Dunkeln unternommen, aber Scheinwerfer hatten die Anwesenheit der Unterseeboote festgestellt.

Die Trondhjemer Überraschung.

Trondhjem, 14. Januar.

Der Kommandant des Forts Agdenes sowie verschiedene Offiziere der den Hafeneingang bewachenden norwegischen Schiffe sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden, da ihnen seinerzeit die Einfahrt der deutschen Schiffe „Brandenburg" und „Berlin" in den Hafen von Trondhjem nicht aufgefallen war. Sie fanden eines Morgens plötzlich zu ihrer größten Überraschung beide deutsche Schiffe im Hafen von Trondhjem. Das Kriegsgericht hat ein sehr schweres Urteil verhängt; der Kommandant des Forts ist zu 18 Monaten Gefängnis, die Offiziere zu zehn Monaten verurteilt worden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 14. Jan. Die bisher als Gäste bei unserem Westheer weilenden fremden Militärattachés haben, wie wir erfahren, eine Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz angetreten.

München, 14. Jan. Die Rittmeister Prinz Ludwig Wilhelm in Bayern, der junge Chef des Herzoglichen Hauses und Bruder der belgischen Königin, und Prinz Heinrich von Bayern, ein Neffe des Königs, sind zu Majoren befördert worden.

London, 14. Jan. Der Lowestofter Fischdampfer „Queen of Devon" ist mit seiner Besatzung untergegangen. Es wird vermutet, daß er auf eine Mine geraten ist.

Letzte Nachrichten.

Aus dem Westen.

Kopenhagen, 15. Januar. Nach Meldungen der Pariser Presse aus Arras hat die Stadt furchtbar unter dem wochenlangen Bombardement gelitten. Ganze Stadtteile sind der Erde gleichgemacht. Von der Bevölkerung sind nur 3500 Personen zurückgeblieben, die anderen sind geflüchtet. Die Deutschen nähern sich immer mehr der Stadt. Die erste Reihe ihrer Laufgräben ist nur noch 150 Meter davon entfernt.

Kopenhagen, 14. Januar. Aus Paris wird gemeldet: Nördlich Soissons wogt seit anfang Januar ein heißer Kampf um den 132 Meter-Hügel, der sich aus dem Josiennetal erhebt. Anfänglich war es den Franzosen gelungen, die Deutschen von dem Hügel zu verdrängen. Gestern unternahmen die Deutschen einen heftigen Gegengangriff, vertrieben die Franzosen und setzten sich in den Besitz des strategisch wichtigen Hügels. Die Deutschen sind nun Herren über das Josiennetal mit seinen wichtigen Eisenbahnlinien und den beiden wichtigen Chausseen zwischen Chauny und Laon. In der Champagne wurde gleichfalls eine Reihe erbitterter Kämpfe ausgefochten. In der Richtung auf Perthes und Beausejour unternahmen die Deutschen mit guter Aussicht auf Erfolg ununterbrochene Vorstöße. Bei Beausejour wurden die Franzosen unter großen Verlusten Schritt für Schritt zum Rückzug gezwungen. An manchen Stellen liegen nur 70 Meter Abstand zwischen den gegenseitigen Stellungen.

Amsterdam, 14. Januar. Vorgestern abend um 11 Uhr 30 Minuten wurden im Hafen von Dover zwei Kanonenschüsse abgegeben. Ein feindliches Tauchboot soll zu dieser Zeit bei der Einfahrt in den Hafen gesehen worden sein.

Amsterdam, 15. Januar. Ein Londoner Telegramm des „Telegraaf" meldet: Der Angriff des deutschen Unterseebootes, der Dienstag nacht stattfand, sei mißglückt In Dover habe große Aufregung infolge Abfeuerns der großen Geschütze geherrscht. Man habe aber nichts zu sehen bekommen. Die Wache meldete, daß ein Unterseeboot, das gefeuert habe, in der Dunkelheit verschwunden sei. Mittwoch näherte sich wieder ein Unterseeboot dem Hafen und gab einige Schüsse ab. Aber die Batterien hätten das Fahrzeug wieder zurückgejagt, das nichts angerichtet habe.

Aus dem Osten.

Wien, 15. Januar. (Wolffmeldung.) Amtlich wird verlautbart: 14. Januar. In Westgalizien und in Russisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. An unserer östlichen Gefechtsfront, entlang der Nida, scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage. In den Ostkarpathen und der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Rekognoszierungsgefechte. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v Höfer, Feldmarschalleutnant.

England und Amerika.

Rotterdam, 15. Januar. Wie die „London News" aus Washington meldet, lehnt die nordamerikanische Regierung den Vorschlag eines internationalen Schiedsgerichts für Konterbande ab. Sie verlangt mit Entschiedenheit die Erfüllung ihrer Forderungen durch England.

Aus Persien.

Konstantinopel, 15. Januar. (T. U.) Die türkischen Truppen haben, nach Meldung des Großen Hauptquartiers, Selmas und Täbris, die beiden letzten Stützpunkte der Russen in der persischen Nordprovinz Aserbeidschan, genommen. Die Russen haben die beiden Orte fluchtartig verlassen.

Amsterdam, 15. Januar. Aus Petersburg wird der „Times" gemeldet, daß in Aserbeidschan fürchterliche Zustände herrschen. In Täbris sind alle Banken geschlossen. Die armenische Bevölkerung flüchtet nach dem Kaukasus, gepeinigt von Hunger und Kälte. Es sind bereits mehr als 6000 Notleidende Armenier im Kaukasus eingetroffen und sehr viele unterwegs den Entbehrungen erlegen.

Befehlsgebung im Kriege.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Man glaubt gewöhnlich, Befehlen sei leichter als Gehorchen. Dies trifft für militärische Verhältnisse nicht zu. Denn von dem richtigen Befehlen hängt zumals in kriegerischen Angelegenheiten in der Regel das Endergebnis ab. Darum muß auch die Kunst des Befehlens ebenso geübt werden, wie alles andere, was der Soldat, je nach seinem Dienstgrade, zu wissen nötig hat, um seine Pflichten voll zu erfüllen. Es hat sich auch durch Erfahrung und Übung in allen Heeren eine klar umschriebene Technik der Befehlsgebung entwickelt, deren Einhaltung von ganz gewaltiger Wichtigkeit ist.

Im allgemeinen verlangt man von jedem Befehl Klarheit und Bestimmtheit, und vornehmlich für die Gefechtsbefehle gilt der Grundsatz, daß wertvoller als die formgerechte Abfassung eben die Deutlichkeit und Zweifellosigkeit in allen Befehlen ist. Es darf nur das befohlen werden, von dem man annimmt, daß es sicher ausgeführt werden könne. Darum darf man auch nicht zu weit hinaus und nicht für mehrere Fälle befehlen. Alles das, was man sonst mitunter im bürgerlichen Leben bei schriftlichen oder mündlichen Mitteilungen und Anordnungen anzuwenden pflegt, die Begründung, Erwartungen, mancherlei Voraussetzungen und Vermutungen, ja sogar die Möglichkeiten und Befürchtungen — alles das fällt weg für Befehle militärischer Art. Wer im Heere einem anderen etwas befehlen muß, der soll sich vor allen Dingen in den Gesichtskreis und in das Verständnis des Empfängers hineindenken und seinen Befehl vor allen Dingen daraufhin prüfen, ob er etwa mißdeutet werden könnte. Der Zweck des Befehls muß deutlich bezeichnet werden. Die Wahl der Mittel, durch die der Befehl ausgeführt werden soll, muß man dem Untergebenen überlassen. Ein Eingriff in den Befehlsbereich der Unterführer ist falsch, man soll die Verantwortungs- und Dienstfreudigkeit der Untergebenen erhalten und sie nicht durch Unklarheit in irgendeiner Weise schädigen. Ehe zum Beispiel auch nur ein Mann zum Antritt eines Marsches einen Fuß in Be-

Das Rosenschlößchen.

Roman von Karl Schilling.

25. Fortsetzung. **(Nachdruck verboten.)**

Und auch der Mann mochte im wachsenden Glücke ahnen, daß das holde Mädchen ihn liebte, rein und leidenschaftlich. Unbeschreibliches ging in ihm vor. Da wandte sie die Augen zu ihm auf, und wie sich ihre Blicke trafen, so tief, so unergründlich, da verließ ihn die Besinnung.

Seiner selbst nicht mächtig, riß Protowska die Geliebte an sein Herz und unter sehnsüchtigem Gestammel preßte er seinen Mund auf ihre Lippen. Er fühlte seine Küsse erwidert. Auch über das Mädchen kam der weltvergessende, süße Rausch.

Und wieder küßten sie sich und wieder, wild, dürstend, unersättlich, und in den paar Worten „Eva Marie!" — „Geliebter!" lag ihnen alles Erdenglück.

Es war eine schaurig-schöne Liebesstunde gier in der weltfernen Wolfsgrotte, die zuckenden Blitze als leuchtende Liebeskerzen, der grollende Donner, der klatschende Regen als gewaltige Liebesmelodie. —

Seltener und fahler wurden inzwischen die Blitze, schwächer der Donner und spärlicher der Regen.

Die Liebestrunkenen merkten es nicht. Erst ganz allmählich fanden sie sich zur Wirklichkeit zurück.

Unter lachenden Tränen erzählte ihm Eva Marie, wie sie ihn, ach, schon lange so unendlich lieb gehabt und es doch selbst nicht gewußt habe, bis ihr endlich diese Stunde die holde Offenbarung brachte. Und Protowska gestand, wie seine Sehnsucht Tag und Nacht sie so glühend und innig gesucht habe, seit dem Augenblicke, da sie an jenem Maiabende so kurze Zeit an seiner Brust geruht hatte.

Eine große Weihe kam über die beiden. Wie damals in der Waldwarte sank der stolze Mann auf sein Knie und bedeckte ihre Hände und den Saum ihres Kleides mit seinen heißen Küssen und gab ihr tausend Kosenamen, wie sie nur die Liebe findet.

Und als sie seine treuen Augen so brennend und und so gläubig auf sich gerichtet fühlte, da beugte sie sich nieder und schloß sein edles Haupt in ihre weißen, schlanken Hände und berührte mit ihren Lippen segnend seine hohe Stirn.

Kein Gelöbnis kam über ihren Mund, aber ihre Herzen empfanden es in wundersamer Tiefe: zwischen ihnen lebte eine Liebe, die konnte einzig und allein der Tod löschen.

Das Gewitter war vorbei. Grün-goldener Sonnenschein drang durch die Laubgezelte der Bäume und legte auf jedes Blättlein eine glänzende Perle. Dazu der frische, würzige Odem, als wolle die Natur ein Dankgebet aus Duft und Ozon zum ewigen Weltenherrn senden. — — — — —

Eva Marie wußte heute nicht, daß und wie sie heimkam. Die ganze Welt schien ihr in Licht und Glanz getaucht, und als sie über dem Rosenschlößchen den siebenfarbigen Friedensbogen des Himmels verheißend ausgespannt erblickte, da zog ein frohes Hoffen, ein kindergläubiges Vertrauen in ihr Herz.

Noch im Traume lächelte sie im holden, seligen Glück, und noch im Traume flüsterten ihre Lippen heiße, süße Liebesworte. —

Um die Waldwarte aber schwebte noch um Mitternacht ein wundersamer Zauber. Aus dem halbgeöffneten Fenster drang goldreiner Geigenstrich. Protowska spielte spielte zum erstenmale auf dem Instrumente, das ihm die Baronesse dereinst gebracht hatte. Seine Eva Mariel

War alles nicht nur ein lieber, schöner Sonnentraum?

Nun schwollen die Töne an. Weich und schmelzend sangen die Saiten ein herrliches bantabile. Dann ruhten die geschickten Hände, aber als er die Geige weglegte, drückte er sie heiß und innig an seine Lippen.

Sein letzter Gedanke war „Eva Marie".

IX.

Zu deinen Füßen will ich ruh'n,
Und dir ins Auge schaun.
Die blaue Nacht mag leise nun
Auf uns herniedertau'n.
Schon tauchet aus dem stillen See
Des Mondes Bild empor,
Und kühner schweift das scheue Reh
Durch Wald und Wiesenmoor.

Vorsichtig trat aus dem abendlichen Dunkel des Schloßparkes eine schlanke Gestalt. Es war Eva Marie.

So behutsam wurde das goldene Gitter geöffnet, daß es nur ganz leise in seinen verrosteten Angeln ächzte.

Nun bog sie ihr feines Köpfchen vor, lauschte und spähte nach allen Seiten.

Ein frommes, tiefes Schweigen lag über der weiten, entschlummernden Natur. Der gestrige Regen hatte alles in wohlteuende Frische getaucht.

Aus den Fluren stieg ein würziger Brodem und vermählte sich mit dem zarten Harz- und Nadelduft, den eine Windwelle vom nahen Forste herübertrug. Hier und da woben auch schon die Geister der Nacht ihre weißlichen Nebelschleier und schlangen sie über die verkrüppelten Weidenbäume, die im Osten das Wettensteiner Brachland begrenzten.

Noch war der Mond nicht aufgegangen, aber kleine lichte Wölkchen schwebten in gemächlicher Ruhe am schwarzblauen Himmel dahin, wie Schäflein, die ihrem Hirten voranziehen.

Die Baronesse Eva Marie befand sich in fieberhafter Erregung. Ob ihr auch der heutige Tag mit seinem grellen Lichte den Traum von gestern zerreißen wollte, ob ihr auch die Menschen ihres kleinen Lebenskreises stumme Mahner wurden und ob sich auch die eigenen Gedanken warnend erhoben: der Zauber ihres Liebesglückes war viel zu tief und die Glut ihrer Sehnsucht viel zu heiß, um an der Alltäglichkeit ersterben zu können.

Sie, deren Erziehung so streng auf Form und Sitte sah, fragte heute nicht danach, was wohl die Welt zu ihrem Tun sagen könne und müsse.

Protowska hatte ihr gestern, beim Abschiede das Versprechen abgeschmeichelt, sie heute — und sei es nur auf Augenblicke — sehen und sprechen zu dürfen. Und Eva Marie? Ach, nur zu gern gab sie ihm ihr Wort! War nicht die einsame Parkstelle am goldenen Gitter wie geschaffen zu einer verschwiegenen Begegnung mit dem Geliebten?

(Fortsetzung folgt.)

wegung setzt, arbeitet schon die Technik der Befehlsgebung in weitestem Maße. Der oberste Führer überlegt zunächst, wohin er seine Truppe in Marsch setzen soll. Dann erst läßt er schreiben, und gibt so seinen Gedanken den Ausdruck, der für die Untergebenen zum bindenden Befehl wird. In dem Marschbefehl wird zunächst das mitgeteilt, was man vom Feinde augenblicklich weiß. Dann folgt die kurze Zusammenfassung der eigenen Absicht, zum Beispiel, ob man den Gegner angreifen oder ihn in einer Stellung erwarten will. Nun wird die ganze Truppe, die der Führer zur Verfügung hat, gegliedert, das heißt, man ordnet ihre Reihenfolge in der Marschkolonne. Hier wird befohlen, wieviel Kavallerie vorn marschiert, dann die Stärke der Vorhuten, des Gros und der Seitendeckungen. Der Befehl enthält auch die Anordnung, wo man die Truppe zum Marsch versammelt, und da heißt es darauf achten, daß kein überflüssiger Umweg eingeschlagen werde, und daß die Soldaten auf den Sammelplätzen die Zeit nicht mit Warten vergeuden. Der Vorhut muß gesagt werden, wann ihre Aufbruchszeit eintritt und wo das Ziel des Marsches liegt. Die Truppen des Gros müssen wissen, wo und wann sich die einzelnen Gruppenverbände in die Marschkolonne einzureihen haben. Oft genügt die Angabe, von wo und wann der Anfang des Gros aufbricht. An die Vorposten, die etwa die ruhende Truppe des Nachts über gesichert haben, ergeht der Befehl, an welcher Stelle des Geländes und wann sie an dem Marsch anschließen, beziehungsweise wie lange und zu welchem Zweck sie stehenbleiben sollen. Auch die Befehle für die große Bagage werden erteilt, ehe sich auch nur ein Mann in Marsch gesetzt hat. Für sie gilt der Grundsatz, daß sie, als das schwerfälligste Element in der Kriegführung, vor allen Dingen die Versammlung und die Bewegungen der Truppen nicht stören darf. Man befiehlt ihnen daher am besten, daß sie sich erst nach dem Abmarsch der Truppen sammeln, wenn die Straßen von den vorübergezogenen Truppen schon freigeworden sind. Besondere Befehle ergehen an die Munitionskolonnen und an die Trains. Diejenigen Teile dieser Abteilungen, die in der Nähe der Truppen sein müssen, werden sofort in die sogenannte „Gefechtsstaffel" gegliedert. Der Befehlende muß aber auch stets zu finden sein. Darum enthält jeder Befehl, den man den unterstellten Truppen übermittelt, auch den wichtigen Punkt, wohin Meldungen zu senden sind. Und in diesen Abschnitt der Befehlsgebung gehören auch die Anordnungen an die modernsten Nachrichtenmittel, an die Fernsprecher-, Flieger-, Telegraphen- und Funkerabteilungen, die diesen ihre besonderen Aufgaben zuweisen. Erst wenn all dies vor Antritt eines Marsches befohlen ist, darf der erste Mann der Spitze einer marschierenden Kolonne seinen linken Fuß nach vorwärts setzen und dem befohlenen Ziele zustreben. Ohne eine tadellos eingespielte Technik des Befehlens sind eben besonders in den modernen Kriegen keinerlei Unternehmungen mehr möglich, und je größer die Heere sind, um so genauer müssen die Einzelheiten der Befehlstechnik von jedem einzelnen Teilchen der großen Maschine eingehalten werden.

E. v. H.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz gibt bekannt, daß die dieser Gesamtorganisation aller Deutschen Vereine vom Roten Kreuz zugewiesene Aufgabe, „auch nach dem Friedensschluß für die **invalid gewordenen bedürftigen Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen** in einer den heutigen Anschauungen über private Fürsorge angepaßten Weise zu sorgen", bereits in Angriff genommen worden ist. Das Rote Kreuz wird sich an das deutsche Volk mit der Bitte wenden, ihm die großen Mittel zu geben, die es hierzu braucht, und es steht zu erwarten, daß bei dem überall vorhandenen entschiedenen Willen — in Ergänzung der Staatshilfe —, den Braven zu helfen, die für uns ihre Gesundheit geopfert haben, und die zu unterstützen, deren Ernährer eingezogen oder gefallen ist, so reiche Mittel zusammenströmen werden, daß diese Aufgabe in einer des deutschen Volkes würdigen Weise gelöst werden kann.

✚ **Ein Verbot der Haferverfütterung an Rindvieh und Schweine** steht in Aussicht. Seit November vorigen Jahres ist die Verfütterung von Roggen und Weizen allgemein verboten. Seitdem hat in vielen Teilen Deutschlands eine starke Verfütterung von Hafer an Rindvieh und Schweine eingesetzt. Dies erscheint im Interesse der Erhaltung genügender Hafervorräte für die Bedürfnisse des Heeres, zur Aussaat und zur Versorgung der im Lande befindlichen Pferde nicht unbedenklich. Durch Verwendung anderer Futtermittel und, soweit diese nicht verfügbar sind, durch Einschränkung der ohnehin im Verhältnisse zu den Futterbeständen übergroßen Viehhaltung muß erreicht werden, daß der Hafer seinen vorgenannten wichtigeren Zweckbestimmungen erhalten bleibt. Demgemäß ist, wie W.T.B. hört, ein allgemeines Verbot der Verfütterung von Hafer an andere Tiere als an Pferde in Erwägung gezogen.

✚ Durch Verfügung des stellvertretenden kommandierenden Generals v. Roehl in Altona sind **für den Bereich der Hansestädte Hamburg, Bremen, Lübeck die Vereins- und Preßgesetzbestimmungen außer Kraft** gesetzt worden. Ähnlich wie vor kurzem im Königreich Sachsen handelt es sich lediglich um die Anpassung an den in Preußen seit Anfang des Krieges bestehenden Kriegszustand.

✚ In einer Eingabe an das Reichsamt des Innern, an den Bundesrat und das preußische Handelsministerium fordert der „Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen" mit dem Sitz in Berlin die **Beschlagnahme des Brotgetreides und Herstellung eines einheitlichen Kriegsbrotes.** Der Kriegsausschuß, hinter dem 7 Millionen Mitglieder der Berufs- und Konsumorganisationen von Beamten, Angestellten und Arbeitern aller Richtungen, also etwa rund 18 Millionen deutscher Verbraucher stehen, weist auf die Umgehung der neuen Bundesratsverordnungen hin, die in dem unvernünftigen Aufkauf großer Mengen Mehl für die Hausbäckerei liegt. Er will auch diese Vorräte, etwa bis zu einer Menge von 1 Kilogramm auf den Kopf der Familie zu Reichseigentum erklärt wissen.

Bulgarien.

✕ In Sofia weht augenblicklich ein scharfer Wind, der sich **gegen die Dreiverbandsmächte** richtet. Die bulgarische Regierung hat an die Gesandten Frankreichs und Englands eine Note gerichtet, in welcher sie sich über die Lahmlegung des bulgarischen Handels infolge der strengen Blockade des Hafens von Dedeagatsch beschwert, sowie darüber, daß Durchsuchungen von Schiffen auch innerhalb der bulgarischen Häfen erfolgen. Die Gesandten bemühten sich, diese Maßnahme als wahrscheinliches Mißverständnis hinzustellen und versprachen Abhilfe. Der oberste Befehlshaber der bulgarischen Armee, General Sawoff, äußerte sich dieser Tage, Bulgarien halte fest an seinen berechtigten Ansprüchen auf das in serbischen Händen befindliche Macedonien. Man müsse sich bereit halten, diese Ansprüche in tatkräftiger Weise zu vertreten. Er schloß: Rußland will uns daran hindern; seine Drohungen sind ohne Ergebnis geblieben. So versucht es jetzt die mit dieser verbündete andere Großmacht England durch Versprechungen, denen keine Taten folgen, unsere Absichten und Pläne zu verwirren. Auch diese Bemühungen sind vergeblich. Wir werden ruhig unser Ziel verfolgen.

Ägypten.

✕ Der in Konstantinopel eingetroffene **Kadi von Ägypten**, der oberste religiöse Richter des Landes, ist willkürlich von den Engländern abgesetzt worden. Der Kadi erklärte in einer Unterredung, dieser Willkürakt habe unter der mohammedanischen Bevölkerung Ägyptens tiefen Schmerz hervorgerufen; viele trügen Zeichen der Trauer. Der Kadi sagte weiter, daß die Verlesung der Proklamation über die Ernennung Hussein Kamels zum ersten Sultan von Ägypten im Sudan mit eisigem Schweigen aufgenommen wurde, während der Name des Kaiser Mechmed mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Die von den Engländern nach Ägypten gebrachten indischen Truppen sollen nach Frankreich geschickt werden. Gegenwärtig gebe es in Ägypten kaum 50 000 Mann englischer Truppen, zum größten Teil 18jährige Leute. Unlängst seien 20 000 Mann australischer Kavallerie in Ägypten eingetroffen. Das Vorgehen der englischen Zensur überschreite jedes Maß.

Amerika.

✕ Über seltsame Unternehmungen, die einen Beweis für die **Geldknappheit Frankreichs** geben, wird aus Chikago berichtet. Französische Agenten erklärten sich bereit, den Chikagoer Häusern große Aufträge der verschiedensten Art, vor allem in Nahrungsmitteln, von seiten der französischen Regierung zu übergeben, wenn sie als Zahlung französische Kriegsanleihe annehmen würden. Der Betrag, um den es sich hierbei handelte, war sehr bedeutend, er belief sich dem Vernehmen nach auf viele Zehnmillionen Dollar. Das war der französische Vorschlag. Er stieß aber bei den Chikagoer Firmen auf entschiedenste Ablehnung. Es fällt uns gar nicht ein, so erklärte eine der Banken, eine der kriegführenden Parteien zu finanzieren. Schon beim Anfang des Krieges hatte ja die französische Regierung einen ähnlichen Trick versucht. Sie wollte damals bei dem Bankhause Morgan in Newyork eine große Anleihe aufnehmen, die ausschließlich zum Ankauf amerikanischer Erzeugnisse für Frankreich verwandt werden sollte. Das Bankhaus Morgan setzte sich über diesen Plan mit der Regierung in Verbindung und trat von den Verhandlungen zurück, nachdem die Regierung abgewinkt hatte. Dann hat Frankreich auf einem Umweg in Chikago das damalige Ziel wieder zu erreichen versucht, und wieder mit demselben Mißerfolge.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Jan. Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 bis 500 Gramm werden für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfennig.

Berlin, 14. Jan. Kanonikus Anton Neubauer-Pelplin, ein früherer polnischer Landtags- und Reichstagsabgeordneter, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Paris, 14. Jan. Der Abgeordnete Joseph Denais hat der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, demzufolge die Naturalisierten nur Zivilrechte aber keine politischen Rechte genießen sollen und weder gewählt werden noch wählen dürfen. Auch die Söhne der Naturalisierten dürfen noch nicht alle Rechte französischer Bürger genießen, welche erst den Enkelkindern der Naturalisierten verliehen werden können.

Rom, 14. Jan. „Osservatore Romano" meldet: Der Papst hat die Abhaltung eines Geheimen Konsistoriums zur Besetzung der unbesetzten Diöcesen auf den 22. Januar festgesetzt.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 16. Januar.

Sonnenaufgang	8^{06}	Mondaufgang	8^{55} V.
Sonnenuntergang	4^{14}	Monduntergang	5^{16} N.

1811 Bienenzüchter Johann Dzierzon geb. — 1849 Ungarischer Erzähler Koloman Mikszáth geb. — 1858 Afrikareisender Eugen Zintgraff geb. — 1891 Französischer Komponist Léo Delibes gest. — 1900 Maler Heinrich v. Rustige gest. — 1901 Maler Arnold Böcklin gest.

□ **Herstellung von Schweinefleisch-Dauerwaren.** Sorgfältige Vorbereitung ist für Dauerware in Schinken, Speck und Wurst notwendig. Schinken und Speck sind auch in den tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pökellake gehalten werden. Bei Beginn der Pökelung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarte bedeckten Fleischteilen, kräftig mit Salz einzureiben. Während der Pökelung sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6 bis 12 Grad Celsius aufzubewahren. Bei höherer Wärme verderben Lake und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert. Nach der Pökelung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehalts in den äußeren Schichten einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Raum, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft, mehrere Tage oder Wochen getrocknet. Würste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen. Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden. Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmok, erzeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken etwa drei Wochen, bei Speck bis zu zwei Wochen und bei Wurst bis zu einer Woche.

✠ **Das Eiserne Kreuz** erhielt der Unteroffizier Franz Brendel, Sohn des Tischlers Brendel von hier, zugleich auch den Königl. Bayrischen Verdienstorden.

* **Landhaus-Lichtspiele.** Ein gutes Programm treibt das andere, und so ersehen wir, daß Herr Grabs keine Kosten und Mühe scheut, um das Publikum auch endlich an die Kinodarstellungen zu gewöhnen; das beweist auch der zahlreiche Besuch in der letzten Zeit. Empfehlenswert wäre es — wenn es ermöglicht wird — an Wochentagen abends 8 Uhr die Vorstellungen zu besuchen, um dann Sonntags das Gedränge zu vermeiden. Das neue Programm bietet die „Eiko"-Kriegssonderausgaben, die von größtem Interesse fürs Publikum sein dürften, da diese Films direkt vom jetzigen Kriegsschauplatze aufgenommen sind, und uns diesen, von Feinden aufgedrungenen Krieg naturgetreu vor Augen führen.

* **Kognak verdirbt in Weißblechflaschen.** Das städtische Untersuchungsamt in Waldenburg hat die Feststellung gemacht, daß der Kognak in einer ¼ Liter fassenden Weißblechflasche, wie man sie gern neuerdings für Feldpostsendungen verwendet, vollkommen Geruch und Geschmack verliert. Die Färbung der untersuchten Probe war tiefdunkel. Die Flüssigkeit hatte das Eisen der Blechflasche angezogen und sich verbunden. Da Kognak Gerbsäure enthält, so ist die Verbindung zu gerbsaurem Eisen (Eisentannat) vor sich gegangen, wodurch die dunklere Färbung erklärlich ist. Der Kognak ist als verdorben zu bezeichnen. Die Polizeiverwaltung in Waldenburg hat auf grund dieses Befundes die Verkäufer dringend gewarnt, Kognak in derartigen Flaschen abzugeben, da sie sich dadurch strafbar machen.

Herischdorf, 14. Januar. Der Kriegsabend am Mittwoch abend im Gasthof „Zu den Hartsteinen" war sehr zahlreich besucht. Einleitend sang ein dreistimmiger Kinderchor: Ich bete an die Macht der Liebe, worauf Herr Rektor Schwerdtner Begrüßungsworte sprach und zur weiteren Opferfreudigkeit und geduldigem Ausharren ermahnte. Zwei Schüler trugen hierauf hübsche Deklamationen vor und der Schülerchor sang einige Lieder. Herr Geheimrat Dr. Füllner hielt sodann einen hochinteressanten Vortrag „Quer durch Rußland". Die Fahrt ging von Wladiwostok aus durch Sibirien, das man sich aber nicht als starre Einöde zu denken habe. Aus Sibirien heraus kommt der Reisende nach Orenburg, wo augenblicklich die Konzentrationslager für die Deutschen sind. Eindrucksvoll ist besonders das altehrwürdige Moskau und dann das moderne Petersburg. Trotz all der verschiedenen Eindrücke habe aber jeder Deutsche das Gefühl der Erleichterung, wenn er wieder deutschen Boden unter den Füßen habe und in deutscher Freiheit atmen kann. Der Vortragende schloß seine hochinteressanten Ausführungen mit einem begeistert erwiederten Hoch auf den Kaiser. Es schlossen sich an Kinderchöre, Deklamationen und lebende Bilder, die von Turnern dargestellt wurden. Herr Lehrer Stenzel sang ein von Frl. Stefanie Schlesinger hier komponiertes und auf dem Flügel begleitetes Lied, das allgemein gefiel. Mit dem Gesange von: Ich hab' mich ergeben und einem Schlußwort des Herrn Rektor Schwerdtner wurde der Abend beendet.

Arnsdorf, 14. Januar. Der Erbe der hier im Sommer verstorbenen Frau von Kulmitz, Baron v. Zedlitz in Neu-Kirchdorf, zurzeit im Felde, hat der hiesigen Gemeinde 500 Mk. zum Geschenk gemacht mit der Bestimmung, den durch den Krieg in Not geratenen Familien kleine laufende Unterstützungen zuteil werden zu lassen. Es werden nun vom Gemeindevorstand Kohlen und laufend jede Woche Brotmarken an arme Familien ausgegeben. Durch den Tod der Frau v. Kulmitz ist der Gemeinde ein großer Steuerausfall entstanden.

Schweidnitz, 14. Januar. In einige schwierige Lage waren infolge des Petroleummangels die Handweber im Eulengebirge geraten, die zumteil auch Aufträge für die Heeresverwaltung zu decken hatten. Den inbetracht kommenden Handwebern soll nunmehr behördlicherseits das nötige Petroleum beschafft und in Quantitäten von einem Liter gegen einen Gutschein durch die Ortsvorsteher abgegeben werden.

Wer mit dem Brote spart, erwirbt sich ein Verdienst vor dem Vaterland.

Nah und Fern.

o **Kriegswolle zu Einheitspreisen.** Auf Veranlassung des Kriegsministeriums in Berlin werden aus den beschlagnahmten Wollbeständen drei Sorten Strickgarn als „Kriegswolle" hergestellt und zu festgelegten Einheitspreisen an die Großhändler abgegeben, die ihrerseits ebenfalls zu bestimmten Preisen zu verkaufen haben. Auch die Kleinverkaufspreise sind festgelegt und dem 50-Gramm-Anhänger aufgedruckt. Der Spinner hat den Großhändler und dieser den Kleinhändler, der die Kriegswolle geliefert bekommt, durch ein bestimmtes Formular zur Einhaltung der vorgeschriebenen Preise und Bedingungen zu verpflichten. Die dem Bezirk Roubaix-Tourcoing beschlagnahmten Wollmengen sind so bedeutend, daß sie zur Deckung des Heeresbedarfes an Tuchen ausreichen und auch noch über 500 000 Kilo zur Verarbeitung an die Privatindustrie abgegeben werden können. Diese Ausgabe wird in allernächster Zeit erfolgen.

o **Im Koffer aus englischer Kriegsgefangenschaft entkommen.** Ein in Montreal wohnender Deutscher, namens Hermann Wendt, hat mehr Glück gehabt als sein Landsmann, der unlängst aus einem englischen Gefangenenlager nach Deutschland zu entkommen suchte. Wendt ist in einem Reisekoffer aus Kanada in den Vereinigten Staaten eingetroffen. Er erzählt, daß ihm französische Kameraden geholfen hätten und daß diese Art zu reisen jetzt mehrfach von Erfolg begleitet gewesen sei.

o **Ein „feldgrauer" Abiturient.** Eine ungewöhnliche Abiturientenprüfung fand gestern am Königlichen Dom- und Realgymnasium zu Kolberg in Pommern statt. Der Prüfung unterzog sich ein Offizier unseres Feldheeres, Leutnant v. Dewitz, der nach seiner Rückkehr vom Kriegsschauplatz die unerwünschte Mußezeit mit weiterer Fortbildung und Vorbereitung ausfüllte, als deren Ergebnis ihm jetzt das Zeugnis der Reife zuerkannt wurde.

o **Die Kriegsgefangenen von der „Emden".** A. S. aus Fulda, einer der Überlebenden von der „Emden", der in Kriegsgefangenschaft geriet, schreibt aus Malta: „Es geht uns hier gut; wir sind zu viert in Zelten untergebracht, dürfen aber nur Briefe mit einer Seite schreiben und nichts über den Krieg. Auf der „Emden" haben 123 Matrosen den Tod gefunden und 30 wurden schwer verletzt; sie liegen in Colombo, der Hauptstadt der Insel Ceylon."

○ **Russische Schlachtfeldhyänen.** In die Strafanstalt Rawitsch wurden vor einigen Tagen zwei Russen eingeliefert, die dabei abgefaßt worden waren, wie sie auf den Schlachtfeldern in Russisch-Polen gefallene deutsche Soldaten beraubten. Die Burschen wurden verhaftet und vor das Feldkriegsgericht gestellt, das sie zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilte. Eine sehr gelinde Strafe für solch schamlose Wichte, die es fertig bringen, unsere gefallenen Helden zu berauben!

○ **200 deutsche Reservisten aus Spanien entwischt.** An Bord eines italienischen Dampfers sind in Genua zweihundert deutsche Reservisten aus Spanien angekommen, die den Nachstellungen der feindlichen Schiffe glücklich entgangen waren. Die Reservisten wurden vom deutschen Konsul nach Deutschland weiterbefördert.

○ **Ein echt englisches Urteil.** Nach einem Londoner Drahtbericht ist der österreichische Kriegsgefangene Hermann Blaß, der am 29. Dezember vor dem Kriegsgericht in Douglas für schuldig befunden wurde, in einem Schreiben an seine Schwester sich ohne Grund (?) über die Quartiere und die Qualität der Nahrung beklagt zu haben, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

○ **20-Pfennig-Papiergeld in Frankreich.** „Daily Mail" erfährt, daß eine Anzahl französischer Städte wegen Mangels an Münzen 25-Centimes-Noten gleich 20 Pfennig ausgibt. Der Bürgermeister von Epernay sandte eine solche Note an das Blatt mit der Bitte um Veröffentlichung dieser Tatsache, damit Sammler diese interessanten Dokumente kauften und dadurch den Stadtgemeinden Geld, an dem sie großen Mangel hätten, zugeführt werde.

Bunte Zeitung.

Was Prinzeßchen erzählt. Aus Weimar wird dem Jenaer Volksbl. geschrieben: Die Großherzogin von Sachsen besichtigte neulich wieder mehrere Lazarette, wobei ihr Töchterchen sie begleitete. Eine Dame des Roten Kreuzes unterhielt sich angelegentlich mit dem Prinzeßchen und erkundigte sich auch nach dem Ergehen des Großherzogs, der bekanntlich sehr regen persönlichen Anteil an den Kämpfen in Polen nimmt, worauf Prinzeßchen stolz erwiderte: „Papa schießt die Russen tot — und hat auch Läuse." (Letzteres mit ganz besonderem Nachdruck.)

Fernwirkung des Schlachtendonners. Die Meteorologische Zentralstation in Zürich hatte in schweizerischen Blättern gebeten, ihr etwaige Wahrnehmungen über die Fortpflanzung des Schalles der im Oberelsaß abgefeuerten Kanonenschüsse mitzuteilen. Ein Bürger von Kulm im Aargau hat sich daraufhin veranlaßt gesehen, folgendes zu melden: Eine Stunde vor Kulm ist in eine Anhöhe zum Zwecke der Entsumpfung eines größeren Landkomplexes ein großer Einschnitt gemacht worden. In diesem Einschnitt haben sich bei jedem Kanonenschuß Steine abgelöst und sind in den Kanal hinuntergefallen. Eine sichere Auskunft darüber, ob der Steinfall gleichzeitig mit der Wahrnehmung des Kanonendonners oder vielleicht etwas früher oder später stattgefunden hat, kann ich nicht geben. Es würde sich darum handeln, festzustellen, ob sich die Erschütterung der Luft oder die Erschütterung der Erde durch den Knall schneller fortpflanzt . . .

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 17. Januar (2. nach Epiphanias), vormittags um 9 Uhr, Beichte und hl. Abendmahl. Um 9½ Uhr Anfang des Gottesdienstes.

Mittwoch, den 20. Januar, nachmittags 5 Uhr, Kriegsbetstunde.

Katholische Kirche.

Sonntag: 6½ Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 2½ Uhr hl. Segen.

An Wochentagen: 6½ und 7½ Uhr (außer Dienstag und Donnerstag) hl. Messe.

Mittwoch und Sonnabend: 7 Uhr abends Bittandacht.

Gelegenheit zur hl. Beichte: Täglich vor der hl. Messe, Sonnabend auch von 5 Uhr nachmittags an und während der Bittandacht.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche)
Lokal: Salzgasse 9.

Jeden Sonntag (ausgenommen 1. Sonntag im Monat), nachmittags 5 Uhr: Versammlung. Jeden Dienstag abends 8 Uhr: Jugendbund.

Evangelisch-altlutherische Kirche in Herischdorf.

Sonntag, den 17. Januar (2. nach Epiphanias), vormittags ½10 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Lic. Dr. Nagel. — Kollekte für die Heidenmission.

Donnerstag, den 21. Januar, nachmittags ½5 Uhr Kriegsbetstunde.

Mittwoch, den 27. Januar, vormittags 10 Uhr, Kriegsbetstunde am Geburtstage des Kaisers.

Handels-Zeitung.

Berlin, 14. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Breslau W 248.50 bis 253,50, R 208,50—213,50, G 213,50, H 201—206. Hamburg W 273, R 235, H 223—224.

Berlin, 14 Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl geschäftslos [illegible] Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 32,50—35,50. Fest. — [illegible] geschäftslos.

Nr. 5402.
Blusenkleid mit Doppelrock.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Um allen gerecht zu werden, bringen wir auch ein Kleid für eine junge Kommunikantin, das ohne Schleier und Kranz allerdings auch für eine Konfirmandin passen würde und in schwarzem Stoff ebenfalls auszuführen ist. Es wurde aus weißem Wollkrepp hergestellt. An der hübschen Bluse wurden Aermel und Passe aus einem Stück zugeschnitten und die Blusenteile der Passe eingereiht. Den breiten Kragen ziert ein Hohlsaum, den wir auch an der Manschette des langen Aermels und an den Rockrändern bemerken. Die Verbindung von Bluse und Doppelrock wird durch einen faltigen Gürtel gedeckt, der hinten eine hübsche Schmetterlingsschleife keinen Abschluß findet. Das niedliche Kleidchen kann von jeder Dame mit Hilfe eines Favoritschnittes ohne Mühe selber gearbeitet werden. Schnitt in 30, 32, 34, 36, 38 cm. halber Oberweite (Länge 64, 72, 78, 90, 102) für 70 Pf. Zu beziehen von der Modenzentrale Dresden-N. 8.

H. G.

Mein nur noch 10 Tage dauernder

Inventur-Ausverkauf

bietet Ihnen **hervorragend günstige Kaufgelegenheit** zum besonders billigen Einkauf in sämtlichen von mir geführten Waren.

G. A. MILKE, Inhaber: Karl Schmidt,

Hirschberg i. Schl., Bahnhofstrasse 9

Grösstes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung.

Kaisergeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen.

Mit Zustimmung seines Hohen Protektors, Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen hat der Kaiser Wilhelm-Dank sofort nach der Mobilmachung die Versorgung der Verwundeten und der Feldtruppen mit Lesestoff übernommen.

Jetzt hält das Kriegsministerium eine ausgiebigere Zuweisung geeigneten Lesestoffes und besonders von Kriegskarten an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht und ist damit einverstanden, daß diese Aufgabe vom Kaiser Wilhelm-Dank im Wege des Liebesgabendienstes durchgeführt wird.

Der Kaiser Wilhelm-Dank bittet die Zeitungen, für diese Zwecke, d. h. für seine „Kaiser-Geburtstagsgabe für die Feldtruppen", eine Geldsammlung zu veranstalten, die am 25. d. Mts. abgeschlossen wird, damit das Ergebnis Seiner Majestät dem Kaiser zu Allerhöchstdessen Geburtstag gemeldet werden kann.

Wir erklären uns bereit, für diese „Kaiser-Geburtstagsgabe" für die Armee Beiträge anzunehmen und bitten unsere Leser, durch rege Beteiligung zu helfen, unserem Kaiser und unsern Tapferen im Felde eine recht große Freude zu bereiten.

„Nachrichten und Tageblatt."

Sie haben Recht ? ?

wenn Sie sagen Inserieren kostet Geld.
Wenn Sie aber behaupten, daß Ihnen die Insertion keine geschäftlichen Erfolge bringt,

dann haben Sie nicht recht!

Landhaus-Lichtspiele,
Warmbrunn,
Gartenstraße und Landhausweg 8.
Nur am 17. und 18. Januar

Der Tronfolger.
Ein hervorragendes Drama in 3 Akten, welches sich in den Kreisen der oberen 10000 abspielt.

Kriegssonderausgabe
Aktueller Kriegsfilm vom jetzigen großen Weltkrieg 1914-1915.
Original-Aufnahme vom Kriegsschauplatz.

Ein Staatsgeheimnis
Schlagerfilm 1. Ranges in 2 Akten.

Bellagio. Natur.
Im Reiche der Feen. Märchen.
Schuldenbaron Schnudke. Hum.
Eine Dilettanten-Vorstellung.
Hampelmänner. Toller Humor.

Wochentags. Anfang 8 Uhr abds.
An Sonn- u. Feiertagen nachm. v. 3 bis 5 Uhr **große Kinder- und Familien-Vorstellung**, dann von 5 bis 11 Uhr das **Hauptprogramm.**

Preise der Plätze:
60, 50, 40 und 30 Pfg.

Hochachtungsvoll **Paul Grabs.**

Trauerhüte
Crepp, Schleier, Flore, Rüschen, Handschuhe, Broschen, Schürzen, Blusen, Röcke,
Größte Auswahl,
Bekannt billige Preise.
A. Werner,
Schloßplatz 10.

2 Zimmer-Wohnung
Ziethenstraße 19, 2 Treppen, an ruhige Mieter, bald oder 1. April zu **vermieten**
B. Thiel, Kohlenhandlung.

2 grössere Zimmer
mit Küche und Beigelaß in gesunder Lage per 1. 4. 15 **gesucht.** Off. unter **K. 14** an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Anständiges
Mädchen
zu allen Arbeiten **gesucht.** Offert. unter **N. 750** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ein Foxterrier
5 Monate alt, zu **verkaufen**
Deutsche Kolonie 12, bei Zickler.

Feldpost-Kartons
mit Leinwand-Umhüllung,
Zigarren-Versand-Kartons
für 10/14 und 20/28 Zigarren
deren Inhalt weder durch Abstempelung, noch sonst durch Druck beschädigt werden kann, sowie
Kartons verschiedener anderer Größen
P. Fleischer (Nachrichten und Tageblatt)